

„Neulichterfelde“: Ein Blick zurück auf das Stalag III D und auf eine Arisierung

In Lichterfelde Süd sind am Landweg und an der Rëaumurstraße noch neun Gebäude aus der NS-Zeit erhalten, darunter vier Baracken des früheren Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers (Stalag) III D, u. a. Landweg 3/5 a, die nach gewerblicher Nachnutzung inzwischen leer stehen, drei Unterkünfte der „Landeschützen“, die das Lager bewachten sowie zwei Baracken der früheren Reichsbahn, Rëaumurstr. 27 d (Einheitsmassivbaracke) und 39 a.

Nach einem öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen dem Landesdenkmalamt Berlin und dem Grundstückseigentümer, der Groth-Gruppe, vom 09. 07. 2020, sind vom Grundstückseigentümer im Wesentlichen zwei Baracken zu erhalten und zum Teil baulich zu ertüchtigen.

Die Baracke Rëaumurstr. 39 a ist danach als Jugendfreizeitstätte vorgesehen.

Die Baracke Landweg 3/5 a soll konservatorisch erhalten und als Depot und Ausstellungsort abzutragender Baracken, hier insbesondere eine Giebelwand der architekturhistorisch besonders interessanten „Einheitsmassivbaracke“ und von Funden aus noch ausstehenden archäologischen Grabungen, verwendet werden. Für diese Baracke ist keine dauerhafte Aufenthaltsqualität vorgesehen, zwar elektrische Beleuchtung aber keine Toiletten und keine Heizung. Deshalb muss damit gerechnet werden, dass mit der von der Groth-Gruppe geplanten Bebauung die bestehenden Wasser- und Kanalanschlüsse abgegraben werden und, dass die insoweit noch erhaltene Baracke mangels Belebtheit als herrenlos wahrgenommen und Vandalismus ausgesetzt sein wird.

Das Stalag III D im Wehrkreis III:

Berlin und die damalige preußische Provinz Brandenburg bildeten im seinerzeitigen Deutschen Reich den Wehrkreis III, in dem sich im Weltkrieg II die Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Stalag) III A Luckenwalde, III B Fürstenberg, III C Alt Drewitz (bei Küstrin) und III D Lichterfelde Süd befanden.

Zum Stalag III D gehörten neben dem Lager in Lichterfelde Süd weitere Lager in Berlin-Schlachtensee (Düppel-Wiesengrund), Falkensee, Großbeeren und Genshagen. Gedenkorte zu diesen Lagern gibt es in Falkensee und in Großbeeren, nicht in Berlin.

Im Lager in Lichterfelde Süd waren dauerhaft etwa 2.600 Kriegsgefangene untergebracht, zunächst vor allem **Franzosen** und später in größerer Zahl auch **italienische „Militärinternierte“**. Zunächst im Lager erwartete polnische Kriegsgefangene wurden nach Aufteilung Polens zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjet Union 1940 als staatenlos erklärt und in die Zwangsarbeit gepresst. Einschließlich aller Nebenlager und Arbeitskommandos haben nach der Literatur ca. 56.000 Kriegsgefangene das Lager in Lichterfelde Süd durchlaufen.

Sowjetische Kriegsgefangene unterstanden nach Auffassung der Wehrmacht nicht dem Schutz der „Genfer Konvention“ und des Internationalen Roten Kreuzes und sind damit in besonderen Lagern untergebracht gewesen. Ihre Anwesenheit in Lichterfelde Süd bzw. „auf dem Teltow“ ist aber historisch belegt.

Bei einem Bombenangriff auf eine Flakstellung am S-Bahnhof Lichterfelde Süd am 1. März 1943 starben neben sechs Schülern der Steglitz-Zehlendorfer Shadow-Schule auch vierzehn als „hilfswillig“ deklarierte sowjetische Kriegsgefangene (<https://www.wikiwand.co/de/Flakhelfer>).

Aus einer im früheren Arbeitskreis Nationalsozialismus beim Kulturamt Steglitz-Zehlendorf eingesehenen Gerichtsakte ist bekannt, dass ein „Pole in übergroßen Hosentaschen“ Mehl in ein „Russenslager auf dem Teltow“ gebracht haben soll (und deshalb in einem KZ hingerichtet wurde). Eine Zeitzeugin aus Teltow-Sigridshorst wusste vor Jahren zu berichten, dass dort sowjetische Kriegsgefangene in Erdlöchern gehaust hätten.

Ein Lager mit sowjetischen Kriegsgefangenen in Großbeeren ist bekannt und wird dort in einer Gedenkstätte erinnert (<https://www.porta.polonica.de/de/kriegsgraeber/grossbeeren>).

Die Beschäftigung sowjetischer Kriegsgefangener in Rüstungsbetrieben in Kleinmachnow und Stahnsdorf ist bekannt.

Eine Akte im Landesarchiv Berlin:

Nach der Akte B-Rep. 212.4186, „Grundstück Osdorfer Str./Landweg o. Nr., Reichsbahngelände, Ortsteil Lichterfelde“ im Landesarchiv wurde mit Bauschein Nr. 1747 vom 17. 1. 1939 die Errichtung eines Mannschaftslagers mit 14 Baracken (Kyffhäuser-Baracke der Baugesellschaft mbH Roßla) für 1.264 Mann sowie einer unterkellerten Wirtschaftsbaracke mit einem Gemeinschaftsraum mit 352 Plätzen, einer Bühne, Küche, Nebenräumen und einer Terrasse genehmigt. Das Lager war über Auffahrten von der Osdorfer Str. aus erreichbar. In der Akte befindet sich ein Plan zum Lager im Maßstab 1 : 500. Nach einem Schreiben vom 25. 11. 1938 war mit den Bauarbeiten schon vor der Genehmigung begonnen worden. Alle Baracken waren nach der Bauakte mit Strom-, Wasser- und Kanalan Schlüssen ausgestattet, (was nach 1945 eine Nachnutzung u. a. durch Gewerbebetriebe ermöglichte).

Nach einem Bombenangriff auf das Lager stimmte der Stadtpräsident der Reichshauptstadt mit Schreiben vom 9. 1. 1943 einem Wiederaufbau zu. Während die Baracken zuvor in Holzbauweise errichtet worden waren, wurden die neuen Baracken mit Wänden aus Stein gebaut, wie sie noch vorhanden sind.

Warum das Lager in Lichterfelde Süd gebaut wurde:

Nach einem längeren Planungsvorlauf sollte in Lichterfelde Süd ab 1938 ein großes Eisenbahnzentrum entstehen, durch Verlagerung des Lokausbesserungswerks Tempelhof sowie fast aller Eisenbahn-Versuchssämter aus dem Deutschen Reich nach Lichterfelde Süd. (Quellen: Eisenbahnen auf dem Teltow, Peter Bley, Berlin 2008, Eisenbahn-Größenwahn in Berlin, Bernd Kuhlmann, 2005)

Die für diese Projekte benötigten Arbeitskräfte kamen zunächst aus dem „Sudetenland“ bzw. aus Tschechien und, nach Kriegsbeginn, ab 1940, aus dem von der Wehrmacht zur Unterbringung von Kriegsgefangenen übernommenen Lager in Lichterfelde Süd. Auf einem Luftbild von 1945 (Bauhistorische Voruntersuchung zum Lagerkomplex Berlin Lichterfelde-

Süd von Schulz + Drieschner 2018) sieht man rechts die Konturen des Lagers und in der Mitte die Bauvorhaben, die aufgrund von Materialmangel bis zum Kriegsende nicht über bauvorbereitende Maßnahmen und den Bau von Fundamenten für die geplanten Werkhallen hinaus gekommen waren.

Das SS-Hauptamt Deutsche Mittelstelle in Lichterfelde Süd:

Nach Tschechen und bevor französische Kriegsgefangene in das Lager in Lichterfelde Süd kamen, zogen dort, 1940, „Volksdeutsche“ ein, die nach dem „Hitler-Stalin-Pakt“ bzw. dem Molotow-Ribbentrop-Abkommen vom 23. August 1939, nach dem deutschen Überfall auf Polen und der nachfolgenden Aufteilung von Ost-Mitteleuropa auf das Deutsche Reich und die Sowjet-Union, aus damit sowjetisch gewordenen Gebieten vom Baltikum, über Wolhynien, bis zur Dobrudscha am Schwarzen Meer „Heim in Reich“ (wie zuvor Österreich und Südtiroler, nach einem Hitler-Mussolini-Abkommen) geholt worden waren. Im Lager wurden sie vom SS-Hauptamt Deutsche Mittelstelle „betreut“ und anschließend in den „Warthegau“ umgesiedelt, aus dem zuvor die einheimische polnische Bevölkerung vertrieben worden war. Nach dem 2. Weltkrieg waren diese Menschen Teil einer großen Flucht und Vertreibung mit ca. 10 Millionen Betroffenen.

Der Aufenthalt der „Heim ins Reich“ geholten Menschen im Lager in Lichterfelde Süd ist durch zwei Bilder belegt, die vom Heimatforscher Gert Lehnhardt aufbewahrt wurden, als sie im Heimatmuseum Steglitz ausgesondert und vernichtet werden sollten.

Nachnutzungen nach dem Weltkrieg II:

Nach Kriegsende hatten wohl die Amerikaner in einigen Baracken ein Verhörlager (Interrogatio Camp Berlin) eingerichtet. (Quelle: Kathrin Meyer, Entnazifizierung von Frauen. Die Internierungslager der US-Zone Deutschlands 1945 – 1952 (Dokumente – Texte – Materialien 52) Berlin 2004) (*Der Titel der Publikation von Kathrin Meyer ist insofern irreführend, weil sie sich in ihrer Studie nur beiläufig mit dem Schicksal von Frauen befasst hatte*).

Die Anwesenheit der Amerikaner im Lager hatte aber auch ein Zeitzeuge bestätigt: Männer in amerikanischen Uniformen hätten dort hinter seiner Mutter her gepfiffen, wenn er mit ihr auf dem Weg zum S-Bahnhof gewesen sei.

Möglicher Weise sind auch einige Baracken aufgrund der damaligen Wohnungsnot bewohnt gewesen. Eine Zeitzeugin hatte berichtet, sie habe sich dort aus gefundenen Karteikarten ein Kartenspiel gebastelt.

Ab Ende 1945 wurden die noch bestehenden Baracken und neue Gebäude, die teilweise aus Abdeckungen von Splittergräben errichtet wurden, zunehmend von kleineren Gewerbebetrieben bezogen. In die besser ausgestatteten Baracken der Landesschützen zog dann die heute noch dort ansässige Reitgemeinschaft Holderhof ein. Den ganz überwiegenden Teil des Grundstücks, ca. 70 ha, nahm die US-Berlin-Brigade unter dem Namen „Parks Range“, dem Namen des ersten US-Stadtkommandanten in Berlin, von 1954 bis 1994 als militärisches Übungsgelände in Anspruch.

Pläne für bauliche Nutzungen:

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem nachfolgenden Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin wollte die Firma Haberent in Lichterfelde Süd zuerst 5.000 und dann (nur) 3.280 Wohnungen in Reihen- und Einzelhäusern für zuziehende Bonner Familien zu errichten, die aber keine Lust auf Landluft neben der Thermometersiedlung hatten und, wenn überhaupt, lieber am Mexikoplatz oder in einer großbürgerlichen Charlottenburger Wohnung mit Mädchenkammer unterkommen wollten.

Auch das Projekt der CA Immo AG, Wien, Österreich, die vor der Groth-Gruppe einige Jahre Eigentümerin des Grundstück in Lichterfelde Süd war, hier einen 18-Loch-Golfplatz mit Randbebauung anzulegen, überstand nicht die Planungsphase.

Ihr letztlich ca. 96 ha großes Grundstück in Lichterfelde Süd erwarb die Groth-Gruppe zu einem Kaufpreis von wahrscheinlich kaum mehr als 7 Euro/Quadratmeter. Land in vergleichbarer Lage wurde damals mit ca. 20 Euro/Quadratmeter bewertet. Kaufpreismindernd wirkte sich wohl die ökologische und geschichtliche Belastung der Immobilie aus.

Probleme mit der Ökologie und der Historie des Grundstücks:

Im Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt des Berliner Abgeordnetenhauses, am 17. April 2013, sah Herr Klaus Groth nach dem Wortprotokoll in Lichterfelde Süd „sehr viel gefühltes Grün“, eine Sicht, die sich dann nicht ganz durchsetzen konnte. Außerdem versprach Herr Groth, in Lichterfelde Süd 2.200 bis 2.700 Wohnungen zu bauen. Nach der damals im Ausschuss vorherrschenden „Aufbruchsstimmung“ konnte sich Antje Kapek (GRÜNE) einen Bebauungsplan vorstellen, „der ungefähr 8.000 Wohnungen vorsieht“, räumte aber ein: „Ich war noch nie da unten.“

Die historische Altlast, das Stalag III D, hatte die Groth-Gruppe durch die „Kurze Geschichte des Grundstücks in Lichterfelde Süd RAW Geisterstadt“ vom 19. September 2012 von Dr. Benedikt Goebel aus der Geschichte verschwinden lassen wollen. Dass das nicht klappte, ist Bürgern zu verdanken, die das zuvor ahnungslose Berliner Landesdenkmalamt im letzten Augenblick auf die in Lichterfelde Süd noch vorhandenen denkmalwürdigen Baulichkeiten aus der NS-Zeit hinwiesen.

Mit dem Erwerb Ihres Grundstücks war die Groth-Gruppe in die noch von der Reichsbahnvermögensverwaltung mit insgesamt 52 Gewerbebetrieben mit ca. 200 Beschäftigten entlang Osdorfer Str./Landweg/Rëaumurstr. geschlossenen Mietverträge eingetreten, die ganz überwiegend Laufzeiten von einem halben Jahr vorsahen, die zuvor laufend verlängert worden waren. Nach den Mietverträgen waren die Mieter verpflichtet, bei Vertragsende das Mietgrundstück „besenrein“, nach Abriss aller vorhandenen Baulichkeiten, zu übergeben. Eine deshalb schon begonnene Abrisswelle wurde 2018 vom Landesdenkmalamt Berlin gestoppt. Die bisherigen gewerblichen Mieter haben nach Kündigung ihrer Verträge inzwischen weitgehend das Grundstück verlassen.

Nach Entschädigungsakten im Landesarchiv Berlin gehörte fast die Hälfte des Grundstücks der Groth-Gruppe bis 1939 der aus Teltow-Seehof bekannten jüdischen Familie Sabersky/Sonnenthal, die vor Kriegsbeginn noch rechtzeitig in die USA entkommen konnte und wohl um 1955 für das ihr durch Arisierung entzogene Berliner Grundstück entschädigt

wurde. Nach Angaben der Groth-Gruppe ist das Eigentum an diesem Grundstücksteil schon 1928 an die Reichsbahn übergegangen.

Der Stand der Dinge:

Soweit bekannt, will die Groth-Gruppe auf ihrem Grundstück in Lichterfelde Süd einen neuen Stadtteil, „Neulichterfelde“, mit ca. 3.000 Wohnungen in Mehrfamilien-, Reihen- und Einfamilienhäusern errichten. Der für Baurecht erforderliche Bebauungsplan 6 – 30 Lichterfelde Süd unterliegt noch (formal) bis zum 16. 09. 2022 der abschließenden Beteiligung der Öffentlichkeit entsprechend § 3 Abs. 2 Baugesetzbuch.

Bisher sind offenbar weder der Bezirk Steglitz-Zehlendorf noch das Land Berlin bereit, z. B. die Baracke Landweg 3/5a als Erinnerungs- und Gedenkort an das Stalag III D in ihre Obhut zunehmen.

Für die Präsentation der in der Baracke 3/5a zu lagernden „Spolien“, Teile abzureißender Baracken und von erwartenden Funden aus archäologischen Grabungen gibt es bisher kein denkmalpflegerisches Konzept. Wegen absehbar fehlender Infrastruktur, Heizung, Wasser- und Kanalanschluss, sind auch nicht ständige Nutzungen in Form von Führungen, Seminaren, Treffen von Arbeitsgemeinschaften und Nachbarschaftstreffen kaum vorstellbar.

Eine Sichtbarkeit der Arisierungsgeschichte in Form von eines Gedenkortes, von Stelen und Namen künftig im Neubaugebiet anzulegender Straßen ist bisher nicht vorgesehen.

Gerhard Niebergall, im Aktionsbündnis Lichterfelde Süd, E-Mail: gerhard_niebergall@web.de (10. 09. 2022)